

Ercheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage Der Sonntag-Gast.

Verkaufspreis pro Quartal in Cash u. Nachbarortbezugsfr. 1.15 außerhalb desselben M. 1.25.



Mus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Allgemeines Anzeiger-Von der oberen Nagold.

Einzelungspreis für Adressen mit nahe Umgebung ist einmaliger Einrückung je 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 14tägige Stelle oder deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Amtliches.
Verfehlt wurde der Eisenbahnassistent Bendele in Calw nach Kornwestheim.

Zur Schmiede, welche eine Prüfung im Fußbeschlaggewerbe erlangen wollen, finden an nachgenannten Lehrwerkstätten wieder Prüfungen statt und zwar: in Hall am 30. Juli; in Heilbronn am 2. August; in Ravensburg am 5. August; in Reutlingen am 31. Juli; in Ulm am 3. August. (Näheres siehe Staatsanzeiger Nr. 148.)

Es tracht.

Der stille Sommer fängt gut an! wird mancher ruhebedürftige deutsche Bürger gesagt haben, als er die Meldung von dem neuen großen Banktrach in Leipzig las, der noch eine Reihe weiterer Katastrophen nach sich ziehen wird. Wieder einmal werden diverse Millionen deutschen Nationalvermögens verloren werden, immer tiefer wird leider das Vertrauen des deutschen Publikums in Geld-Angelegenheiten sinken. Das Mißtrauen, welches Platz greift, schießt weit über's Ziel hinaus, aber es ist erklärlich. Und man muß in der That sagen: Zum Kuckuck, wo waren denn eigentlich die Leute, die berufen sind, und dafür tüchtig bezahlt werden, die geschäftlichen Schritte der Leiter solcher großen Gesellschaften zu überwachen? Es ist ganz zweifellos auf diesem Gebiet reichlich viel geübt worden, und daß es darin anders und besser wird, ist eine unbedingte Notwendigkeit, wenn im Geldverkehr Vertrauen wieder kommen soll. Ein Einbrecher, der in ein Haus einsteigt und ein paar Hundert Mark aus einer verschlossenen Kommode nimmt, erhält eine Zuchthausstrafe zubüßend, daß ihm Hören und Sehen vergeht, diese Herren, die mit einem verbrecherischen Reichthum Millionen und Aber-Millionen verwirtschaften und verwirtschaften lassen, spielen sich als Tugendbolde auf und kommen ohne sehr erhebliche Strafe davon. Man soll sich hüten, gegen Leute mit großen Geldmitteln schwere Anklagen zu schleudern, ohne sie beweisen zu können, aber was seit dem vorigen Herbst sich in Deutschland abspielte, war reichlich. Da helfen alle Beschwichtigungsreden nicht mehr, das Publikum fühlt nur den Verlust des sauer erarbeiteten Geldes. Solche schweren Vertrauensbrüche sind viel schlimmer, wie ein gemeiner Einbruch, denn das Raffinement, die Gewissenlosigkeit sind viel stärker.

Gerade zu einer Zeit, wie der jetzigen, wo alle Welt nach Stille und Erholung sich sehnt, wirken solche Zwischenfälle doppelt peinlich. Es ist gar kein Zweifel, daß der Rückschlag auf Geschäft und Verkehr ein sehr harter sein wird, manche Familie, die sich vorbereitet hatte, ein paar Wochen draußen in freier Natur zu verbringen, wird für dies Jahr die Sommerreise aufsteden müssen. Und schon dadurch zieht die finanzielle Katastrophe weitere Kreise. Viel schwerer ist sie natürlich im geschäftlichen Leben, denn

die Beziehungen solcher großer Gesellschaften umfassen außerordentlich weite Kreise. Und selbst dann, wenn hinterher einige Banken helfend und stützend beispringen, die Riesensummen, die im Krach selbst verschwanden, können nie wieder eingebracht werden, sie sind fort, auf Nimmer-Wiedersehen. Eine recht nette Sommer-Betrachtung, zu welcher dies Kapitel Anlaß giebt!

Die „Köln. Ztg.“ schreibt zu dem Krach: Die Leipziger Bank arbeitet mit einem Aktienkapital von 48 000 000 M. Sie steht in Beziehungen zu der Kasseler Trebetrodnung und zu der sächsischen Wollindustrie. Ihre Acceptverbindlichkeiten sollen auf 50 Millionen angewachsen sein, also das Aktienkapital übersteigen. Die Bank, die früher Notenbank war, hat 1875 auf ihr Notenrecht verzichtet und sich zur Handelsbank entwickelt. Ihr ist auch der Vertrieb der Pfandbriefe der Leipziger Hypothekbank übertragen.

Ferner schreibt die „Allg. Ztg.“: Die Leipziger Bank ist eines der ältesten Geldinstitute des Königreichs Sachsen, sie wurde im Jahre 1839 privilegiert, steht also im 63. Rechnungsjahre. Die Bank ist mit einem Aktienkapitale von 48 Mill. Mark ausgestattet und hat laut Bilanz vom 31. Dezember über einen Reservefonds von 14 073 200 M., eine Spezialreserve von 1 Mill. M., eine Baureserve von 1,2 Mill. M., verfügt. Der für 1900 erzielte Reingewinn betrug 5 271 777 M. und es gelangte hieraus eine Dividende von 9 Prozent zur Verteilung, gegen eine solche von 10 Prozent in den drei Vorjahren. Die Leipziger Bank galt zeitweise als das angesehenste Bankinstitut Sachsens. Die Verbindung der Bank mit der Kasseler Trebetrodnungsgesellschaft hat indes dem Renommee Abbruch gethan. Man wird nicht fehl gehen, wenn man die Ursache des Zusammenbruchs hauptsächlich in dieser Verbindung erblickt.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 25. Juni. (59. Sitzung.) Auf der Tagesordnung steht der Antrag des Centrums betr. Gesetzliche Regelung des Submissionsverfahrens. Berichterstatter ist der Abg. Schid. Er bringt die bekannten Klagen der Handwerker über die Schädigungen vor, die ihnen das unregelmäßige Submissionsverfahren bereitet. Redner giebt eine Schilderung zahlreicher derartiger Fälle. Das beste wäre die gänzliche Beseitigung, da das nicht möglich sei, müsse man einen Mittelweg einschlagen. An die Einführung eines Mittelpreises, nach dem die Submissionen vergeben werden sollten, könne man denken oder auch bestimmen, daß Staat und Gemeinde nur an die Handwerker-Fachvereine Submissionsarbeiten vergeben dürfen. v. Geh (D. P.) stimmt in vielem zu, will aber das Submissionswesen nicht abgeschafft wissen, da nicht die Interessen der Handwerker allein in Frage

kommen können. Minister v. Bischof ist nicht gegen eine Verweisung an die Kommission, erkennt auch das Vorhandensein von Mißständen an, hält auch die Abhilfe für schwierig und weist nach, daß die von Schid angegebenen Wege nicht unbedenklich sind und bemerkt auch noch, daß eine Reihe der vorgebrachten Beschwerden bereits im Verordnungswege erledigt sei. Gahn (Sp.) warnt ebenfalls vor einem Versuch, das Submissionswesen zu unterdrücken. Liesching (B.) erinnert daran, daß, wenn ein Fortschritt gewisse Nachteile mit sich führe, man gleich den Fortschritt selbst über Bord werfen wolle. Das sei falsch, im Prinzip müsse man an dem Submissionswesen festhalten. Der Mittelpreis wirke wie eine Lotterie. Staat und Gemeinden sollten sich die Unternehmer genau ansehen und alle Vorschläge prüfen. Klotz (Soz.) legt ebenfalls die Schwierigkeiten dar, er erklärt sich für Einführung eines gewissen Turnus und Teilung der Lose und Mitwirkung des organisierten Handwerkes. Nachdem noch einige Redner gesprochen haben, wird der Antrag Schid an die volkswirtschaftliche Kommission verwiesen. Nächste Sitzung morgen.

— 26. Juni. (60. Sitzung.) Auf der Tagesordnung steht die Gehaltsvorlage. Berichterstatter ist Prälat von Sandberger. Die Kommission, so berichtet er, hat 22 Sitzungen abgehalten. Die Anschauungen der Kammer gingen in dem Punkte auseinander, daß ein Teil nur die unteren Stufen berücksichtigen wollte. Es wurde aber festgestellt, daß eine allgemeine Aufbesserung als notwendig anerkannt wurde. Die Kommission ist bemüht gewesen, lauter einheitliche Anträge vorzulegen, um den Aufbau der Vorlage mit seinen sorgfältig ausgearbeiteten Zusammenhängen nicht zu föhren. Die Kommission hat die Interessen der Steuerzahler im Auge gehabt, aber auch an die Beamten gedacht. Statt der früheren 7 sind 6 Gehaltsklassen eingeführt worden, das einen Fortschritt bedeutet. Durchgeführt ist auch das Dienstaltersgehaltssystem, nur gewisse Stellengehälter bestehen noch fort. Dem Gedanken, daß die Aufbesserung den unteren Klassen hauptsächlich zu Gute kommen sollte, ist Rechnung getragen worden. Auch ist in den oberen Abteilungen gespart, obwohl wir die beantragte Aufbesserung für richtig hielten und obwohl das Verhältnis des Gehaltsaufstieges etwas verschoben wurde. Der Gedanke, die oberen Klassen völlig auszuschließen, hat sich als unvollziehbar erwiesen. Wir haben viele Einzelwünsche bei Seite gestellt im Interesse des Ganzen und hoffen auf Annahme unserer Anträge. Sollte auch eine En bloc Annahme nicht stattfinden, so hoffe er doch, daß auch die Einzelberatung rasch von statten gehe; ein großer Teil des Beamtenstandes sehe dann wenigstens einen Teil seiner Wünsche erfüllt. v. Geh (D. P.): Seine Partei würde auf En bloc Annahme eingehen, bei Einzelberatung behalte sie sich ihre Abstimmungen vor. Der Redner verbreitet sich über die allgemeine Not-

Ein gescheitertes Komplott gegen den Dreibund.

Eine vor wenigen Tagen im Verlag Charles in Paris erschienene Broschüre hat die politischen Kreise zu beiden Seiten der Weitha mächtig erregt. Dunkle Mächte gegen die auswärtige Politik der österreichisch-ungarischen Monarchie, man könnte schon sagen: gegen die Integrität und den Bestand des Reiches, werden in dieser Broschüre enthüllt, vom Deutschenhaß diktierte Intriguen gegen den Dreibund, welche sich rücksichtslos über die Grenzen politischer und moralischer Wohlstandigkeit, über das Gefühl persönlicher und staatlicher Würde hinwegsetzen, ein förmliches Komplott, dessen Ausführung, wie es scheint, nur an dem besseren Anstandesgefühl der angetretenen fremden Macht, nämlich Frankreichs, scheiterte. Julius Nimler, ein vor Jahren entlassener Subalternbeamter des Ministeriums des Aeußern, ist der Verfasser der Broschüre, die den Titel führte: „Von der Notwendigkeit einer franco-russo-austro-ungarischen Allianz. Geheime diplomatische Verhandlungen zwischen Herrn Delcasse, Minister des Aeußern Frankreichs, und zwischen ungarischen Patrioten.“ Mit dem unverfrorenen Wagemut eines Menschen, der nichts mehr zu verlieren hat, erzählt der laubere Patron von dem geheimen Plan, den er im Verein mit dem ungarischen Reichstagsabgeordneten Gabriel Ugron verfolgt haben will. Da Ungarn und Oesterreich vermöge der immensen Majorität ihrer Einwohner eigentlich nur aus Ungarn und Slaven zusammengesetzt ist, so schreibt ein höheres Interesse es den Habsburgern vor, das Beispiel der Bernadottes, der Coburger u. s. w. zu befolgen und sich in eine national-magyarisch-slavische Dynastie umzuformen. Hierdurch würde ermöglicht mit den Deutsch-Oesterreichern ein für allemal fertig zu werden. Böhmen, dieser Keil in Deutschlands Leibe, mit seinem mächtigen Festungsviereck, würde nicht bloß die französischen Grenzen

erfolgreich verteidigen, sondern mit Hilfe der ungarischen Husaren, mit welchen Napoleon die Welt erobern zu können glaubte, es Frankreich ermöglichen, Eläß-Volbringen, diese einzige Ursache des bewaffneten Friedens, mit Waffengewalt zurückzunehmen falls es das durch drei militärische Großmächte umgebene und seinerseits isolierte Deutschland nicht vorzöge, auf die unrechtmäßig erworbene Beute, gegen billige Entschädigung zu verzichten. Nach einigen Schimpfreden auf die „saubere Trippelallianz“, die „den Körper der ungarischen Nation vollkommen verpestet“, wird als Reiter in der Rei Gabriel Ugron zitiert, der „vermöge seines allgemeinen Prestige und seines organisatorischen Talents im Stande wäre, wenigstens hundert dreibundfeindliche Abgeordnete in das Parlament wählen zu lassen. Dieser neuen Partei heißt es dann, würde die Zukunft gehören, und nichts auf dieser Erde vermöchte ihren definitiven Siegeslauf aufzuhalten.“ Danach folgt die Reihe der Enthüllungen über die geheimen diplomatischen Verhandlungen zum Behufe der Allianz. Die Geschichte fängt etwa mit dem Jahre 1892 an. Aus dem Jahre 1893 datiert ein Brief des Herrn Pichon, des gegenwärtigen französischen Gesandten in Peking, an Nimler, der von einer bevorstehenden Aussöhnung Rußlands und Ungarns handelt und folgenden Vorwurf gegen die französischen Machthaber enthält: „Nur muß man mit Regierungsmännern zu thun haben, die die Sache verstehen und sich der Anstrengungen und der Opfer, die sie erheischt auch bewußt sind.“ Pichon bedauert schließlich, daß die Landsleute des Herrn Nimler, obwohl er deren vorzügliche Gesinnungen würdigt, „den Dreibund nicht offen genug angreifen.“ Der Panama-Skandal reißt nunmehr die diplomatischen Fäden des Herrn Nimler für längere Zeit ab. Anno 1898 nimmt er sie „mit ungehörtener Rute“ wieder auf. Er schreibt am 4. August 1899 an den Minister Delcasse, beruft sich auf die Vermittelung der Herren Poincare und Lemaire und überreicht eine Denkschrift be-

treffend die politische Lage der Monarchie der Habsburger. Er erklärt sich ermächtigt, bezüglich einer in Ungarn zu eröffnenden dreibundfeindlichen und franco-russophilen Wahlkampagne mit den politischen Faktoren Frankreichs in eine direkte Verbindung zu treten.“ Der Brief Pichon's aus dem Jahre 1893 wird beigelegt. Nimler wird von Delcasse empfangen und berichtet: „Ich pflog mit diesem Staatsmanne Pourparlers bezweckend die Gründung einer franco-russophilen Partei in Ungarn und als deren Endresultat die Zustandebingung der franco-russo-austro-ungarischen Allianz. Es kam über alle Punkte eine Einigung zu Stande.“ Der ungarische Reichstagsabgeordnete Ugron dankt in einem vom 11. Oktober 1899 datierten Schreiben an Delcasse für den seinem „Mandat“ gewordenen „gütigen Empfang“ und übermittelt einstweilen, seinen persönlichen Besuch für später ankündigend, die „den nahen Triumph der großen gemeinschaftlichen Sache ermöglichenden politisch-ökonomischen Vorschläge.“ Diese Vorschläge lauten: „Herr Delcasse hat eine Million Franken zur Disposition zu stellen; damit soll die neue Partei organisiert, eine große antideutsche Zeitung in Budapest, mehrere Provinzialblätter gleicher Art sollen gegründet, die öffentliche Meinung in Ungarn soll im Sinne des Programms vorbereitet und „umgelenkt“ werden.“ Weiter heißt es: „Es ist notorisch, daß der heilige Stuhl dreibundfeindliche Gesinnungen hegt; es wäre daher von großem Vorteil, falls die französische Regierung in einem gegebenen Moment zu Gunsten unserer franco-russophilen Partei ihren Einfluß beim Vatikan geltend machen würde.“ Alle Versuche, Herrn Delcasse dazu zu bestimmen, die Million flüssig zu machen, scheiterten indes. Dies der gedrängte Inhalt der Schrift, welche Machinationen aufdeckt, die von staatsverrätherischen Untrieben kaum mehr unterschieden werden können. Die Sache scheiterte angeblich am Burenkrieg und der Flauheit des französischen Marktes. Welche Konsequenzen die schmutzige Geschichte noch haben wird, muß abgewartet werden



wendigkeit und Gerechtigkeit der Gehaltsaufbesserung. (Soz.): Wir finden, daß die Vorlage, wie sie aus den Beratungen hervorging, nicht unseren Erwartungen entspricht. Er könne deshalb einer Entlohnung nicht zustimmen. (Vorsitzender): Wir haben eine vierstägige Generaldebatte gehabt und es bleibt mir nur übrig, die Stellungnahme eines Teils meiner Freunde zur Gesamtvorlage darzulegen. Die Stellungnahme ist nicht leicht, die Wünsche gehen weit auseinander. Die Bevölkerung ist vielfach abgeneigt, andererseits haben wir die Pflicht, die Beamten auskömmlich zu bezahlen. Auch die Wünsche der Beamenschaft wollen gehört werden. In der Zeit des wirtschaftlichen Niederganges ist es doppelt schwer, an eine Aufbesserung zu denken. Andererseits erfordert die Lage der mittleren und unteren Beamten eine Aufbesserung. Was die höheren Beamten anbelangt, so ist ja die Meinung weit verbreitet, daß hier Aufbesserungen nicht möglich sind. Ich bin der Ansicht, daß, wenn man eine Beamtenaufbesserung will, auch bei den oberen Abteilungen gewisse, wenn nicht Aufbesserungen so doch Ausgleichen notwendig sind. Die Annahme der Regierungsvorlage war uns unmöglich. Wir haben in Gemeinschaft mit den anderen Parteien abgestimmt, was zu streichen war. Ein Teil der Volkspartei werde mit ihm für die Aufbesserung auch der höheren Stufen stimmen, ein anderer Teil werde zwar letztere ablehnen, aber das Gesetz als Ganzes annehmen. Endlich werde ein Teil gegen das ganze Gesetz stimmen. — Hausmann-Baltingen (W.) schildert die wenig günstige wirtschaftliche Lage, die steigenden Anforderungen auch des Reiches und wiederholt, daß eine schrittweise Aufbesserung nicht unmöglich sei. Er würde nur für die unteren, am liebsten nur für die 6. Stufe stimmen, aber gegen die oberen und auch gegen das ganze Gesetz. (Vorsitzender): Diejenigen, die vor den Wahlen Versprechungen gemacht hätten, seien jetzt in einer schwierigen Lage. Die ganze Kommission habe sich überzeugt, daß eine Gehaltsaufbesserung auch der oberen Stufen notwendig sei. Er wüßte, daß die Volkspartei bei der Abstimmung denjenigen ihrer Mitglieder folge, die in der Kommission von der Notwendigkeit der allgemeinen Aufbesserung sich überzeugt hätten. Die Verhandlung wird hier abgebrochen.

27. Juni. (61. Sitzung.) Heute trat das Haus in die Einzelberatung der Gehaltsvorlage ein mit Art. VI. Auf Antrag (Vorsitzender) fand bei Ziff. 1 namentliche Abstimmung statt. Dieselbe ergab 84 Ja, 1 Nein (Abg. Binz hatte verabschiedet gestimmt), die ganze Abteilung wurde einstimmig angenommen. Desgleichen wird bei namentlicher Abstimmung zu Ziff. 1 die fünfte Abteilung einstimmig angenommen. Die vierte Abteilung wird bei namentlicher Abstimmung ebenfalls einstimmig angenommen. Zur dritten Abteilung wird zuerst Ziff. 2 (Wasserspektoren) mit 77 gegen 8 Stimmen der Volkspartei, Ziff. 1 (Assessoren u.) mit 69 gegen 14 Stimmen der Volkspartei und 1 Bund der Landwirte (Vogl), die übrigen Ziffern ohne namentliche Abstimmung angenommen. Zweite Abteilung, Ziff. 1, wird mit 59 gegen 24 Stimmen angenommen. Nein: 19 Mitglieder der Volkspartei, 4 Sozialdemokraten (außer Blumhardt, der mit Ja stimmt) und Vogl. Erste Abteilung. Die Abstimmung erfolgt zu Ziff. 7. Ja: 58, Nein: 25. (Zu den Nein kommt hinzu Verroth.) Bei der Schlussabstimmung über die gesamte Aufbesserung stimmten 74 mit Ja, darunter sämtliche Mitglieder der Sozialdemokratie. Mit Nein stimmten folgende 9 Mitglieder der Volkspartei: Nath, Binz, Schoch, Henning, Schumacher, Käp, F. Hausmann, A. Hausmann, Hartmann.

Landesnachrichten.

* Neuwiler, Dk. Calw, 21. Juni. Heute nachmittag 12 $\frac{1}{2}$ Uhr ist in dem Hause des Tagelöhners J. G. Hefelschwerdt hier, wahrscheinlich infolge eines Kamindesfektes

Wenn es noch eines Beweises für die Wichtigkeit der Dreibundpolitik bedürfte, er wäre durch solche Machinationen gegeben.

Ein hartes Gelöbnis.

Frei nach dem Amerikanischen von J. v. Böttcher.

(Fortsetzung.)

Viele unter ihnen waren Alinens Freundinnen und Spielgefährtinnen gewesen und hatten sie sehr lieb gehabt, die jenes geheimnisvolle Mißgeschick sie getroffen. Ihr Herz schlug ihnen sehnsüchtig entgegen, als sie ihre bekannten Gesichter sah und ihre frohlichen Stimmen hörte.

Wie gern hätte sie dieselben begrüßt, ihnen die Hand gereicht in der alten vertraulichen Weise. Alles war so froh und heiter, so zwanglos daß sie halb und halb zu hoffen wagte, sie würden nachgeben und sie wieder unter sich aufnehmen.

Arme Aline, ihre Augen leuchteten freudig auf und ihre Wangen röteten sich bei dem Gedanken. Sie blickte erwartungsvoll nach den verschiedenen Gruppen am Ufer und auf dem Eise hin, als sie sich näherte. Würde eine unter ihnen mit ihr sprechen, würde wohl eine ihr freudlich die Hand reichen?

Gutes Hoffen! Als sie Aline gewahrten, wandten sich alle von ihr ab, sich kaum die Mühe gebend, ein geringfügiges Lächeln zurückzuhalten. Im Moment stand sie mit ihrer Mutter und Max allein auf der Stelle, wo noch vor wenigen Augenblicken sich die jungen Leute dugendweise umhergetummelt hatten. Man hatte sie stillschweigend ausgeschlossen. Jenes eigentümliche Gefühl des Verlassenseins, welches ein empfindsames Herz ja oft inmitten der Menge empfindet, besiel sie jetzt. Ein erstarrter Seufzer entschlüpfte ihren Lippen, dann presste sie dieselben zusammen und warf

ein Brand angedrohen und hat das ganze Gebäude in Asche gelegt. Der Gebäudeschaden beträgt 3600 Mk. und der Mobiliarschaden 4200 Mk. (E. W.)

* Kottweil, 26. Juni. (Raubmordprozess.) Wer noch Zweifel über die Schuld des Angeklagten Steinharter hatte und dem heutigen Verhör der Stuttgarter Zeugen anwohnte, werden dieselben benommen worden sein. Sämtliche lagen in gleich belastender Weise, wie bei der letzten Verhandlung, gegen Steinharter aus, nicht minder die Zeugin Josefina Hofmeister. Auch die neu geladenen Gefängnisbeamten bestätigten das von schwerer Schuld zeugende Verhalten des Angeklagten nach seiner Verhaftung, sie sagen, daß ihnen Aufseher Ullmschneider von der Neuzugung desselben: mein Kopf sitzt immer fest u. s. w. alsbald Mitteilung gemacht habe; andere Gefangene hätten sich dahin ausgesprochen, wer sich so benehme wie Steinharter, gestehe schon seine Schuld ein. Zu Beginn der auf nachmittags 4 Uhr angeetzten weiteren Verhandlung wurden den Geschworenen zwei von Handwerkerbankdirektor Hof hier übergebene würt. Staatsobligationen von derselben Beschaffenheit, wie die, welche der Angeklagte in Stuttgart anzugeben versuchte, vorgezeigt. Alsdann begann das Plaidoyer. In zweifelhafte Rede wies der Vertreter der Anklage Staatsanwalt Frommann an der Hand des vorliegenden Beweismaterials in überzeugendster Weise nach, daß ein Raubmord vorliege und daß kein anderer als der Angeklagte, dessen Neuzugungen verschiedene Beamten in Stuttgart gegenüber fast einem Gesamtverständnis der Blutschuld gleichgekommen seien, trotz seines Zeugens der Täter sei. Er bat die Geschworenen, das Schuldig über ihn auszusprechen. — Der Verteidiger Rechtsanwalt Schellhorn erklärte es für denkbar, daß Steinharter die Obligation, die er in Stuttgart besessen und von der er gar nicht sicher sei, ob sie am 31. Juli vorigen Jahres noch im Besitz der Schwarzmann gewesen sei, auch auf andere, sei es in rechtmäßiger oder unrechtmäßiger Weise erworben hätte; sein ganzes Benehmen ließe sich alsdann aus der Befürchtung erklären, als Mörder der Schwarzmann angesehen zu werden, wenn er den Besitz der Obligation zugebe. Er bat die Geschworenen, bezüglich des dem Steinharter zur Last gelegten Raubmords und der Brandstiftung ein Nichtschuldig auszusprechen und stellte es in ihr Ermessen, ob sie ihn eines Vergehens der Hehlerei für schuldig erklären wollen, auch der zweite Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Schmal, der der diesmaligen Verhandlung nicht angewohnt hatte, vielmehr erst mit dem Schnellzug zum Plaidoyer hier eingetroffen war, beantragte gleichfalls ein Nichtschuldig. — Auf die Geschworenen wurden 5 Fragen gerichtet, lautend auf 1. vorsätzliche, mit Ueberlegung ausgeführte Tötung, 2. erschwerter Raub, 3. vorsätzliche Brandstiftung, 4. fahrlässige Brandstiftung, 5. Hehlerei. Die Geschworenen bejahten nach kurzer Beratung die drei ersten Fragen, worauf das Gericht neben Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte wegen Raubmords die Todesstrafe gegen Steinharter aus sprach und ihn außerdem wegen Brandstiftung zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilte. Steinharter, der sich während der diesmaligen Verhandlung viel ruhiger zeigte, als bei der letzten, nahm die Verkündung des Todesurteils ohne sichtliche Erregung entgegen. Die Verhandlung dauerte bis 1 $\frac{1}{2}$ Uhr.

* Stuttgart, 26. Juni. (Zur Gehaltsvorlage.) Die letzten Anträge der Finanzkommission zur Gehaltsvorlage betreffen die Zulagen und sonstigen Nebeneinkünfte der Beamten. Es hat sich nämlich bei den Verhandlungen der Kommission herausgestellt, daß einzelne Beamten unverhältnismäßig hohe Bezüge aus Nebenämtern haben; so wurde in einem Fall konstatiert, daß ein Beamter 5 Nebenfunktionen ausübe und aus denselben neben seinem pragmatischen Gehalt eine Einnahme von 3100 Mk. bezog. Ähnlich liegen die Verhältnisse noch bei einer Reihe von Beamten, wenn auch die Zulagen nicht die in dem vorerwähnten Falle genannte

Höhe erreichen. Die Kommission hat sich daher auf den Antrag geeinigt: die gegenwärtigen Stelleninhaber haben sich auf Verlangen der vorgezogenen obersten Dienstbehörde die Einrechnung von Zulagen und Nebenbezügen aus der Staatskasse in den neuen Gehalt bis zum vollen Betrag der Erhöhung gefallen zu lassen, sofern sie nicht vorziehen unter Verzicht auf die Gehaltserhöhung in den bisherigen Bezügen zu verbleiben. Des weiteren wird bezüglich der Zulagen im allgemeinen beantragt, die Regierung zu ersuchen: die erforderlichen Maßnahmen für die Aufhebung nicht voll beschäftigter Kollegien und die Uebertragung ihrer Geschäfte auf andere Behörden zu treffen; bei künftigen Stellenwechsel die Prüfung von Neuern zu beschränken; zu veranlassen, daß die Gebühren, welche Beamte für amtliche Verrichtungen zu ihrem eigenen Vorteil zu erheben haben, künftig für die Staatskasse erhoben werden; auf die thunlichste Einziehung der Zulagen und Nebenbezüge bedacht zu sein; dem Landtag bei Vorlegung des nächsten Etats eine Uebersicht über die Zulagen und Nebenbezüge zugehen zu lassen, welche bei jeder Stelle das gesamte Dienstentkommen erschichtlich macht, und endlich den Staatsbeamten die Teilnahme an der Leitung und Verwaltung von Konsumvereinen zu untersagen. Die Nebenbezüge und Zulagen aus der Staats- oder einer anderen Kasse — mit Ausnahme von Gemeindefassen — sollen bei den Beamten der beiden oberen Abteilungen die Summe von 900 Mk., bei Beamten der beiden mittleren Abteilungen 700 Mk. und bei Beamten der beiden unteren Abteilungen 500 Mk. nicht übersteigen.

* Mannheim, 26. Juni. Heute nachmittag 3 Uhr ist die neue Leichenhalle auf dem Friedhof eingestürzt. Unter den Trümmern wurden bis jetzt 2 Tote und 4 Verwundete hervorgezogen. Oberbürgermeister Beck begab sich sofort an die Unglücksstätte, die Feuerwehre wurde zu den Rettungs- und Aufräumarbeiten requiriert. Die Leichenhalle sollte demnächst ihrer Bestimmung übergeben werden. Ein späteres Telegramm meldet: 7 Maurer wurden verschüttet, 2 davon blieben tot, 5 sind schwer verletzt. Die Verletzten wurden nach dem Krankenhaus übergeführt. Die Namen der toten Maurer sind Bierer-Ballstadt, 51 Jahre alt, verheiratet, und Hermann Schneider, ledig, aus Bruchsal, 27 Jahre alt. Der Unfall wird auf einen Konstruktionsfehler, auf zu weite Spannung der Mittelhalle, zurückgeführt.

* Man stellt es zwar als eine Verleumdung hin, daß Preußen den nichtpreussischen Bahnen den Verkehr abgrabe. Die Tatsache aber steht fest. Nachdem Preußen die hessischen Bahnen einverleibt hat, hungert es jetzt die Main-Neckar-Linie aus. Deren Einnahmen aus dem Güterverkehr fielen in einem Jahre von 5 auf 3 $\frac{1}{2}$ Mill. Mk., die Verzinsung des Baukapitals sank von 13,11 auf 8,56 Prozent.

* Kürzlich wurde mitgeteilt, daß vom Reichsmarineamt den Hinterliebenden des beim Sinesenau-Untergang ertrunkenen Reichsmarinenseher ein Schadenersatz von hundert Mark angeboten worden sei. Die Nachricht wurde allgemein angezweifelt, allein aus den Akten, die der Vater des Toten Herr Karl Seher in Mosbach, der Jett. Ztg. zur Verfügung stellte, geht hervor, daß der Staatssekretär des Reichsmarineamts den Eltern des Untergegangenen durch die Intendantur des 14. Armeekorps in Karlsruhe eine Unterstufung von hundert Mark zahlen lassen wollte. Hundert Mark für ein zerstörtes Menschenleben! Herr Seher berief sich darauf, daß die Ausbildung seines Sohnes, der als Einjähriger bei der Marine gedient und eine langjährige Vorbereitung zum Seemannslehrling durchgemacht hat, einen Kostenaufwand von etwa 12 000 Mark verursacht hat. Die Eltern brachten jedes Opfer für ihren Sohn, in der Hoffnung, daß er später seinen jüngeren Geschwistern beistehen werde. Nun ist die Hoffnung dahin, und das Marineamt schiebt der Familie hundert Silberlinge hin.

„Aber was kann sie Dir sagen, Kind? Argend eine Dummheit, und das ist alles.“

„Aber ich möchte so gern hören, was sie sagen wird,“ bat Aline.

„Meinetwegen; aber Du wirst nicht viel Geschiedtes zu hören bekommen,“ erwiderte Mrs. Rodney, die grobe Hand der alten Wahrjägerin mit einem Silberstücke kreuzend, während Aline erwartungsvoll den Handschuh von ihrer zarten Linken zog.

Die alte Spigenhändlerin setzte ihren Kopf nieder und ergiff Alinens kleine Hand.

„Was sehe ich da?“ marmelte sie, die rosige Handfläche aufmerksam betrachtend. „Die Lebenslinie ist von Kummer durchkreuzt. Sie hatten in Ihrem Leben schon großen Kummer gehabt. Sie sind unglücklich und werden noch viel unglücklicher.“

„Erzählen Sie ihr doch nicht solche Albernheiten,“ unterbrach Mrs. Rodney ärgerlich die Alte.

„Ich lese nur, was ich sehe,“ sagte die Alte, „und ich sehe nichts als Täuschung und Kummer. Ich verstehe es nicht recht; denn ich sehe in der Vergangenheit keine Liebe oder vielmehr nicht die Liebe, welche eines Weibes Leben ausmacht, oder es vernichtet. Die Schatten haben eine andere Ursache. Und dennoch —“ sie hielt inne und blickte forschend in Alinens marmorbleiches Gesicht.

„Und dennoch?“ wiederholte das Mädchen gespannt.

„Und dennoch, obgleich Sie noch nie geliebt haben, ist ein Mann auf eigentümliche Weise in Ihre Vergangenheit und Zukunft verwickelt. Er ist dunkel, vornehm und schön, aber er hat einen Schatten auf Ihr Leben geworfen und Sie können nicht über denselben hinausschauen. Sie erröten, und doch ist der Mann Ihnen gleichgültig. Ich kann nicht daraus klug werden.“

Es war wahr. Aline war purpurrot geworden, und sie sah die Alte befremdet an. (Fortf. folgt.)

stolz fast trotzig den Kopf zurück: „Sie mögen mich verachten, soviel sie wollen, aber sie sollen mich niemals zermalmen! Ich habe nichts Böses getan, und mit der Zeit werde ich über ihre Verleumdungen hinwegkommen.“

„Rechne dich nicht an sie, Aline,“ flüsterte die Mutter zärtlich, aber Aline hörte, wie ihre Stimme bebte, und das gab ihr einen Stich ins Herz.

„Daß sein, Max,“ sagte sie zu dem Knaben, der vor ihr kniete, um ihr die Schrittschuhe anzuziehen. „Daß sein, ich will nicht laufen, ich möchte lieber nach Hause zurück.“

„O nein, noch nicht,“ jagte er, als in demselben Augenblick ein ärmlich gekleidetes altes Weib ihn zur Seite schob und sich vor Aline hinstellte. Sie trug einen Korb mit billigen Krügen und Spizen am Arm, welche sie feilbot.

„Wollen die Damen mir nichts ablaufen? Krügen, Manschetten, Krausen, das Feinste und Schönste, was man von Spizen sehen kann,“ fragte sie.

Mrs. Rodney schüttelte lächelnd den Kopf.

„Wir brauchen nichts, liebe Frau,“ sagte sie.

„Dann lassen Sie mich der jungen Dame einmal wahrjagen. Ich bin eine Wahrjägerin, und alles, was ich prophezeie, trifft ein. Ich habe heute morgen schon einer Menge junger Herren und Damen wahrjagelt, und sie waren so zufrieden. Aber dies ist das lieblichste Gesichtchen, das ich je gesehen habe. Lassen Sie mich ihr sagen, was vergangen und was noch kommen wird,“ sagte die Alte in schmeichelndem Tone.

„Nein, nein, gehen Sie. Wir wollen nichts hören,“ jagte Mrs. Rodney ungeduldig.

Aber Aline sah ihre Mutter bittend an.

„Ach Mama, ich möchte es so gern.“

„Was?“ fragte Mrs. Rodney, die sie nicht sogleich verstand.

„Daß die Frau meine Vergangenheit und meine Zukunft lese,“ antwortete Aline errötend.

Kein Wunder, daß die Hinterbliebenen diese Summe ver- schmähen, die nur ein beschämendes Almosen ist und nicht eine Hilfe, die des Reiches würdig wäre.

Es hat wohl in Deutschland kein Mensch die Nach- richt, Präsident Krüger solle jetzt vom deutschen Kaiser em- pfangen werden, Ernst genommen, aber die Köln. Zig. hat sich doch nochmals an maßgebender Stelle erkundigt und die Antwort erhalten: Krüger wird nicht empfangen! Die Anschauungen der Reichsregierung sind also unverändert. Erfreulicherweise brauchen die Voern zur Zeit eine moralische Aufmunterung weniger denn je, ihre Lage verbessert sich von Tag zu Tag in Folge des immer mehr wachsenden Rekrutenzulaufs aus den Reihen der Kapfolländer. Augen- scheinlich sehen die Letzteren unverblümt, wie ungemein die britischen Truppen zusammenschmolzen und mitgenommen sind. Bestätigt wird das auch durch eine Ministerrede im Londoner Oberhause, die sich mit der Möglichkeit der Ein- führung der allgemeinen Dienstplicht in der Armee beschäftigt. Bis dahin ist es natürlich noch ein weiter Weg, aber die Erkennt- nis, daß es so nicht gehen kann, ist schon etwas wert! Große Hoffnungen hatte die Londoner Regierung auf die nach Süd-Afrika gesandten 15 000 Mann Yeomanry gesetzt, Freiwillige aus der wohlhabenden Landbevölkerung. Diese Truppe, die ein Elitecorps sein sollte, hat, wie einem Londoner Blatt geschrieben wird, sich direkt unfähig gezeigt und rein gar nichts geleistet.

Köln, 27. Juni. Die in den letzten Tagen mehr- fach aufgetretenen Meldungen von einer Verschlechterung im Befinden der Kaiserin Friedrich erhalten eine Bestätigung durch die Nachricht der Rhein.-Westf. Zig., der zufolge die Nordlandsreise des Kaisers wegen des schlechten Zustandes der hohen Frau in Frage gestellt sei. Authentische Nach- richten waren bisher nicht zu erlangen.

Unländliches.

Budapest, 26. Juni. Im Rahmen der Beratung des Inkompatibilitäts-Gesetzes brachte heute im Abgeordneten- hause Abgeordneter Gajari die Äußerung Agron-Mimiler zur Sprache. (S. den Feuilleton-Artikel in heutiger Nr.) Red- ner verurteilt den Versuch, gegen die Politik der legitimen Majorität Ungarns zu intrigieren und gegen die vitalsten Interessen der eigenen Heimat Geld anzunehmen oder von einer fremden Regierung Gelder und Unterstützung zu verlangen. Es sei einerlei, ob Geld erhalten wurde oder nicht; gefordert wurde es. Redner ist überzeugt, daß, wenn der Versuch auch gelingen wäre, dies auf die auswärtige Politik der Regierung gar keine Wirkung gehabt hätte. Die auswärtige Politik ruhe in so festen Händen und die Ueber- zeugung Ungarns, daß die derzeitige mitteleuropäische Kon- fstellatlon durch keine andere als durch die Politik des Drei- bundes erhalten werden könne, sei eine so feste, daß kein ernst- licher Politiker existiere, der den verwegenen Angriff gegen den Dreibund nicht aus Schärffste verurteile. Franz Kossuth erklärte: Die Unabhängigkeitspartei habe große Sympathien für die französische Nation, aber keine Neigung für ein Bündnis mit Frankreich, das in den letzten Jahren ein Bündnis mit Rußland geschlossen habe. Die Unabhängig- keitspartei verbände sich mit niemandem, der direkt oder in- direkt mit Rußland verbunden sei. Die Unabhängigkeits- partei nehme entschieden für den Dreibund Stellung. Kossuth mißbilligt den Versuch Agrons, französisches Geld zur Stärkung einer ungarischen Reichspartei zu benutzen.

Bern, 25. Juni. Im Buschlavertthale verirren sich zwei kleine Mädchen im Walde, wo sie vor Hunger und Entbehrung umlamen.

Ferara, 27. Juni. In Copparo wollten fünf- hundert Ausländige eine von Truppen bewachte Brücke überschreiten. Es kam hierbei zu einem Zusammenstoß zwischen Truppen und Ausländigen, wovon zwei getödtet und etwa 10 verwundet wurden. Von den Militär- und Zivilbehörden wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet.

Rotterdam, 26. Juni. Präsident Krüger ist heute vormittag hier eingetroffen und hat sich mit seinem Gefolge nach dem Rathaus begeben; sein Wagen wurde von früheren transbaaischen Offizieren und Unteroffizieren begleitet. Auf dem Rathaus wurde der Präsident von dem Bürgermeister und den Stadträten, sowie den Ratsmitgliedern empfangen. Nach einer Ansprache des Bürgermeisters dankte Präsident Krüger für den Empfang und gab der Hoffnung Ausdruck, daß Gott sein Land bald wieder befreien werde. Nach der Frühstückstafel unternahm Krüger eine Spazierfahrt, bei der ihm zahlreiche Huldbildungen dargebracht wurden. Um 4 Uhr fand großer Empfang statt, an dem sich eine Menge von Deputierten beteiligte. Der Präsident sprach den Erschienenen seinen herzlichsten Dank aus. In den Ansprachen wurde die Politik nicht berührt, Präsident Krüger betonte nur, Eng- land habe seit dem Zuge Jamefons sich zum Kriege vor- bereitet.

London, 26. Juni. Reuters Bureau meldet aus Harrismitth (Oranjesfreistaat) 25. ds.: Zwei englische Truppen- abteilungen machten, gemeinsam vorgehend, einen Beutezug durch das Gebiet zwischen Harrismitth und Beilehem und er- beuteten 43 Wagen und Karren, 182,140 Pfund Fourage, 698,000 Pfund Korn und Mehl, sowie eine Menge land- wirtschaftlicher Geräte und Munition auf dem Wege nach Beilehem, außerdem 37 Ladungen Fourage auf dem Rückwege.

London, 27. Juni. Schwan richtet an den Unter- staatssekretär des Äußeren Grandborne die Anfrage, ob Deutschland die Jarjansimeln im Roten Meere besetzt habe. Grandborne erwiderte, daß die Regierung hierüber keine Mitteilung erhalten habe.

Die Landwirtschaft kann in Eng- land nicht gedeihen, wo alle Vorsorge nur der Industrie und dem Handel gilt. Keinerlei Hölle auf Lebensmittel schützen den englischen Bauer vor den billiger produzierenden ausländischen Kon- kurrenten. Die Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse wird immer größer. Im Jahre 1870 wurden pro Kopf der Bevölkerung 14 Eier importiert. Im Jahre 1900 waren es 44. Vor dreißig Jahren wurden nur 4,2 Pfund Fleisch geübter Tiere pro Kopf eingeführt, jetzt fast 44 Pfund. Die Einfuhr von Käse hat sich genau verdoppelt, die der Butter sogar verdreifacht (von 4,3 auf 11,7 Pfund) und die Einfuhr von Weizen und Weizenmehl ist von 132 auf 243 Pfund gestiegen.

New-York, 26. Juni. Der Liverpooler Dampfer „Lusitania“ mit 500 Passagieren nach Montreal bestimmt, strandete in der Nähe des Kap Race. Bei den Anstren- gungen, die Rettungsboote zu gewinnen, kämpften die Passa- giere und Mannschaft untereinander mit Revolvern und Messern. Manche Frauen und Kinder wurden unter die Räder getrampt. Alle wurden schließlich in die Rettungs- boote gebracht, indessen wird ein Boot mit 300 Personen vermisst. Die Passagiere wurden auf Neufundland gelandet;

sie mußten fast unbedeckt stundenlang über gefrorenen Boden und durch kalten Sprühregen wandern bevor sie Unterkunft in Fischerhütten fanden. Das Schiff ist total verloren.

New-York, 27. Juni. Alle Passagiere des Dampfers „Lusitania“ sind gerettet.

New-York, 26. Juni. Auf der Bababahn in der Nähe von Caß (Indiana) hatte die Hochflut eine Brücke weggeschwemmt. Ein herankommender Expresszug stürzte hinab, wobei 20 Personen getödtet und 40 verletzt wurden.

Eine kleine Burenabteilung suchte, wie berichtet wird, wiederum Jamestown, unweit von Mlival-North im Norden der Kapkolonie, auf und nahm soviel Beute fort, erließ auch eine Proklamation, daß Jamestown vorläufig die Hauptstadt des Oranjesfreistaats sei.

Handel und Verkehr.

Altensteig, 28. Juni. In dem Verkauf von Stangen, Brenn- und Stockholz aus den Staatswaldungen Konnenwald und Hofner- wald hatten sich sowohl vormittags in Ebhausen im Waldhorn als auch nachmittags hier im Anker Kaufslehber in großer Zahl ein- gefunden. Wer etwa in dem Glauben stand, der gegenwärtigen strengen Hangelhäute wegen werden an beiden Orten sich nicht viel Käufer einfänden und man könne darum billig zu Brennholz kommen wurde während des Verkaufs bald eines bessern belehrt. Die Stangen wurden zwar im allgemeinen um den Revierpreis verkauft; ande- rings aber beim Spalter-, Krügel und Andruschholz. Spalter galten pro M. 10 bis 15 M., Krügel 5 bis 6 M. und Andruschholz 4,50 M. bis 7 M. pro M. Auch beim Verkauf der Stockholze wurde anfangs hochgebetert (bis 1 1/2 des Ausgebots), bis d. Ober- forster Wirth den Kaufslehbern bedeutete, es sei Gelegenheit für jeden geboten, das nötige Quantum Stockholz zu bekommen, so daß dann die meisten ein Los um den Anschlag, ja auch unter demselben ungelagt erhielten.

Vermischtes.

In einem Kaffeehaus in Paris machte ein Des- teicher die Bekanntschaft zweier „Grazien“ und bald waren die drei so befreundet wie nur irgend möglich. Schließlich bezahlte der Desteicher, wobei er eine gepickte Briefstajche sehen ließ und hat seine Freundinnen, ihn noch nach einem Restaurant zu führen, wo man ganz ungeniert zu Abend essen könnte. Seinem Wunsche wurde natürlich sofort ent- sprachen und nach kurzer Zeit befand sich das Trio in der feuchtföhlichsten Sekstimmung. Wöglich fragte eine der Damen den Wiener, ob er fremd in Paris sei. „Ja, ich bin aus Wien.“ — „Oh, entgegenste die Fragestellerin, „das ist die schöne Stadt, wo man so gutes Bier fabriziert.“ — „Und auch herrliche Briefstajchen,“ meinte die zweite. „Ihre Briefstajche scheint mir ein wahres Meisterwerk zu sein; wollen Sie mir dieselbe einen Augenblick gestatten?“ Geichmeichelt reichte der Wiener sein gefülltes Portefeuille über den Tisch. Die Dame verjente die Tasche in ihr Kleid, öffnete die Thüre und erklärte mit dem holdesten Lächeln von der Welt: „Jetzt verschwinde ich mit Ihrem Portefeuille, mein Herr.“ Der Desteicher hielt die Sache anfangs für einen Scherz, Doch Dame und Briefstajche blieben verschwunden. Nunmehr alarmierte der Betrogene das Personal des Restaurants, welches ihm nur erklären konnte, daß die Dame längst das Haus verlassen habe. Ihre Begleiterin erklärte auf der Wache, daß sie die ver- schwundene Dame gar nicht kenne und in dem Kaffeehaus zum ersten Male mit ihr gesprochen habe.

Berantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Reisig-Verkauf

Revier Pfalzgrafenweiler.
Montag, 1. Juli, nachm. 2 Uhr
im „Waldhorn“ zu Herzogs-
weiler aus Herrschaftsweg, Wieland
und Neutertsteig:
426 Nm. Nadelreisig und je der
Schlagraum.

Dr. Baumann Nagold

pr. Arzt & Geburtshelfer
Bahnziehen, schmerzloses Blom-
bieren.
Täglich 7—10, 12—1/2.

Warth b. Ebhausen.

Bade-Ofen

mit oder ohne Badwanne
gut erhalten, hat im Auftrag
zu verkaufen
Schullehrer Witschlen.

Altensteig.

Radfahrer-Verein.

Heute
Samstag
abend 8 Uhr
Versammlung
im Lokal.
Der Vorstand.

Wessinger Kirchenbau-Geldlose.

Ziehung garantiert 16. Juli c
Rur Geldgewinne. Hauptgew. 15000 M. bar.
Lose à 1 M., 13 Lose für „12, Porto und Liste 20 M.
empfiehlt die Generalagentur Eberhard Fejer, Stuti-
gart. In Altensteig: Wth. Rieker, Buchdruckerei.

Werkholzlieferung.

Die Lieferung von nachstehenden Hölzern zum neuen Wehrbad
an der Nagold Markung Emmingen-Pfandorf ist in Aktion
zu vergeben.

| | |
|---|------------------------------|
| 25 Stück tann. Spundpfähle je 3 m lang 25 cm stark | |
| 12 | 2 25 |
| 140 qm Spundbretter je | 2,5 m „ 25 „ breit 2cm stark |
| 40 | 2,0 „ 25 „ 8 |
| 120 fde. m Zangenhölzer 12—20 cm stark verschiedener Länge. | |

Lieferzeit bis 15. Juli ds. Js.

Offerte mit Preisangabe franko Baustelle bis 1. Juli an das
Elektrizitätswerk Nagold.

Pfalzgrafenweiler.

Nächsten Sonntag den 30. Juni ds. Js.

KONZERT

im Sternensaal
ausgeführt von der Altensteiger Stadtkapelle.

Ausgezeichnetes Lagerbier

wozu freundlichst einladet

A. Stockinger
zum Stern.

Geschäftsbücher

empfiehlt

W. Rieker.

Photographische Aufnahmen

am Sonntag den 7. Juli
in C. Holländers Atelier oberhalb dem Löwen
zu bekannten billigen Preisen.

Überkinger

Sprudel

(moussierendes
Tafelwasser)
Ueberkinger natürliches Mineralwasser.
Durch Wohlgeschmack u. Leichtverdaulichkeit allgemein beliebte Tafelwasser.
Vorzüglich empfohlen. Ueberall zu haben. Hauptniederlage bei:
Hauptniederlage bei Fr. Flaig, Conditior in Altensteig.

Altensteig.

haus-Verkauf.

Unterzeichneter ist ge-
kommen seinen Wohn-
hausanteil in der
oberen Stadt dem
Verkauf anzusetzen und können
Liebhaber jeden Tag einen Kauf
mit ihm abschließen.
Gerber Wöhner.

Altensteig.

Abfüll-Gehläuche

in
schwarz, grau, rot
billigt bei

J. Würster.

Suche per sofort einen tüchtigen,
zuverlässigen

Knecht

zu 2 Pferden.
Lohn 8 M. wöchentl. Gute
Behandlung! Familienanschluss!
Wer? — sagt
die Expedition ds. Bl.

Egenhausen.

Fuhrmanns-, Schäfer- und Metzgerhemden

sind wieder eingetroffen und em-
pfehle dieselben in großer Auswahl
billigt

J. Kaltenbach.

Notizbücher

bei
W. Rieker.

Altensteig-Stadt.

••• Kinderfest •••

Samstag, den 29. Juni ds. Js.

12¹/₂ Uhr. Zug der Schulkinder in die Kirche vom
untern Schulhaus aus.

1 Uhr. Gottesdienst in der Kirche.

1¹/₂ Uhr. Zug von der Kirche zum Festplatz.

Die Einwohnerschaft wird zur Teilnahme freundlichst
eingeladen und ersucht, die Häuser zu beslaggen.

Den 27. Juni 1901.

Gemeinschaftliches Amt:
Brenninger. Welter.



**Veteranen- & Militär-Verein
Oberschwandorf.**

Der hiesige Verein begeht am **30. Juni 1901** sein
25jähriges Jubiläum
verbunden mit dem
Bezirks-Kriegertag

und erlaubt sich der Verein zu recht zahlreicher Beteiligung
hiesu ergebenst einzuladen.

Für die Festlichkeit ist folgendes Programm aufgestellt:

- 1) Morgens 6 Uhr Tagwache.
- 2) Von zehn Uhr an Empfang der Festgäste.
- 3) Von 11 bis 12 Uhr Festessen.
- 4) Nachmittags 1¹/₂ Uhr Aufstellung des Festzugs
in alphabetischer Ordnung.
- 5) Festzug durch den Ort auf den Festplatz.
- 6) Begrüßungsrede und Festrede.
- 7) Musikalische Unterhaltung auf dem Festplatz.
- 8) Abends Festbankett.

Der Festauschuh.

Altensteig.

Kaffee-Abschlag.

Officiere in tadellos frisch gebrannter Ware und
vorzüglichen Qualitäten

gebrannten Perlkaffee 1 Pfd. Mt. 1.10
bei 5 Pfd. Mt. 1.—

gebrannte Campinas 1 Pfd 90 Pfg.
bei 5 Pfd. 35 Pfg.

rohe Kaffees

in schönster Auswahl von 70 Pfg. bis
Mt. 1.60 per Pfd.

J. Wurster.

Asphalt-Pappe

Solcement, Pflasterkitt, Farquelasphalt, Carbolinum,
Asphaltrohre, Scheercordeln, Holzerplatten, Solypflaster,
J. A. Braun, Stuttgart.



Zu jeder Jahreszeit
kann sich jedermann einen vorzüglichen, ge-
sunden u. billigen Hauskaffee (Kaffeemolch) bereiten mit
Zul. Sárode & Kaminostoffsubstanzen
in Extraktform.

Das Beste, was zu diesem Zwecke ge-
heißt werden kann. Das Alter Getränke
kommt auf ca. 7 Pfg. Vorrätig in Port.
zu 150 u. 300 Liter. Preisliste gratis u. franko.
Julius Sárode, F. a. e. r. o. v. d. Stutt-
gart. Zu haben in Altensteig bei
Chr. Burghard jr., in Nagold bei
Sch. Gmß.

Altensteig: C. Schumacher
Bernau: J. Großhaus
Egenhausen: J. Kallenbach
Pfalzgrafenweiler: C. F.
Heintzel
Nothfelden: C. Wolf Wwe.

**Nördliche Schwarzwald-Wasserversorgung.
Erweiterung.**

Vergebung von Bau-Arbeiten.

Die zur alsbaldigen Ausführung des Pumpstationsgebäudes, der Hochreservoirs und Röhrenfahrten für die Schwarzwald-Wasserversorgung erforderlichen **Grab-, Betonierungs-, Maurer- und Steinbauer-Arbeiten** sollen im Wege schriftlicher Submission an tüchtige Bauunternehmer vergeben werden. Nach den vorliegenden Plänen und Ueberschlägen betragen:

| Rubriken des Kosten- voranschlags. | Betreff: | A. Erd- und Felsen- sprengungs- Arbeiten. | B. Beton-, Maurer- und Steinhauer- Arbeiten. |
|--|--|---|--|
| A | I. Erweiterung der Pumpstation. Die baulichen Arbeiten für die Pumpstation | 250 | 4500 |
| D I. Abt. | II. Die Hochreservoir-Bauwesen. Die Vergrößerung des Hauptreservoirs Hünenberg um 640 cbm | 1800 | 10390 |
| D II. | Reservoir bei Nothfelden mit 100 cbm | 550 | 2530 |
| D III. | „ Beinberg „ 160 cbm | 650 | 3370 |
| D IV. | „ Unterhangstett „ 160 cbm | 650 | 3370 |
| D V. | „ Zainen „ 160 cbm | 650 | 3370 |
| D VI. | „ Walddorf „ 100 cbm | 550 | 2530 |
| D VII. | „ Welterschwann „ 24 cbm | 200 | 1179 |
| E I. | III. Die sämtlichen Druck-, Zu- und Ver- teilungsrohrenfahrten. Die Druckleitung von der Pumpstation bis zum Haupt- reservoir Hünenberg | 4000 | 200 |
| E II. Nr. 1 | Die Zu- und Verteilungsleitung von Reservoir Naislach nach und in Igelsloch und bis Reservoir Zainen | 12100 | 795 |
| E II. Nr. 2 | Die Verteilungsleitung Zainen | 2500 | 390 |
| E II. Nr. 3 | Die Verteilungsleitung Massenbach | 2500 | 435 |
| E II. Nr. 4 | Die Verteilungsleitung Oberlengenhardt | 4000 | 645 |
| E II. Nr. 5 | Die Zuleitung Reservoir Zainen bis Reservoir Beinberg | 4000 | — |
| E II. Nr. 6 | Die Verteilungsleitung Beinberg | 3800 | 520 |
| E II. Nr. 7 | Die Zuleitung von Beinberg bis Reservoir Unterhangstett | 3400 | 140 |
| E II. Nr. 8 | Die Zu- und Verteilungsleitung nach und in Ottenbronn | 4200 | 895 |
| E II. Nr. 9 | Die Zu- und Verteilungsleitung nach und in Unter- hangstett | 2900 | 580 |
| E II. Nr. 10 | Die Zu- und Verteilungsleitung nach und in Ronakam | 4100 | 845 |
| E II. Nr. 11 | Die Zu- und Verteilungsleitung von Nöthenbach nach und in Welterschwann | 3900 | 610 |
| E II. Nr. 12 | Die Zu- und Verteilungsleitung von Simmersfeld nach und in Jännsbronn | 4600 | 700 |
| E II. Nr. 14 | Die Zuleitung von Wenden bis Schönbronn | 3700 | 170 |
| E II. Nr. 15 | Die Verteilungsleitung Schönbronn | 2200 | 825 |
| E II. Nr. 16 | Die Zu- und Verteilungsleitung Nothfelden | 3100 | 1135 |
| E II. Nr. 17 | Die Zuleitung von Altensteig-Dorf bis Reserv. Walddorf | 5250 | 210 |
| E II. Nr. 18 | Die Verteilungsleitung Walddorf | 3200 | 1365 |
| E II. Nr. 19 | Die Erweiterung der Verteilungsleitung Hoffstett | 700 | 40 |
| | zusammen | 79450 | 41739 |

Die Pläne, Kostenvoranschläge und Accordsbedingungen liegen an den Werktagen vom 26. Juni bis
10. Juli ds. Js.
auf den Rathhäusern in Nischberg und Liebenzell, Oberamt Calw
zur Einsicht auf. Die schriftlichen Offerte für die Arbeiten einzelner oder mehrerer Abteilungen sind spätestens
bis **10. Juli, abends 7 Uhr**, verschlossen mit der Aufschrift:
„Bauoffert. Nördliche Schwarzwald-Wasserversorgung“
portofrei bei der unterzeichneten Stelle einzureichen. Der Zuschlag geschieht sofort nach erfolgter Genehmigung
und werden hierauf die Offertsteller von dem Resultat benachrichtigt.
Stuttgart, den 24. Juni 1901.

K. Bauamt
des Staatstechnikers für das öffentliche Wasserversorgungswesen.

„Zacherlin“

hilft wirklich großartig als unerreichter „Insekten-Töter.“

Kaufen Sie aber „nur in Flaschen“.

In Altensteig bei Herrn Christian Burghard junior.
In Gaitzbach bei Herrn J. G. Gutekunst.



Substrate für die Sonn-
tags-Nummer erbitten
wir uns bis morgen
Samstag früh.
Exp. d. Bls. „Aus den Tannen“.

Schranzenzettel vom 26. Juni 1900.
Neuer Dinkel . . . 6 80 6 29 5 90
Lohr 8 — — —
Roggen 8 50 — —

Wiktualienpreise:
1/2 Kilo Butter 90 J
2 Eier 11 J

Gestorbene:
Dornstätten: Jakob Friedrich Weidner,
Eisenhändler, 69 Jahre.
Nagold: Marie Leber, geb. Köhler, 63 J.
Nagold: Marie Köfer, geb. Feder, 67 J.
Nagold: Jakob Neißler, Kuchenschneider,
67 Jahre.